

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins**

Band (Jahr): **25 (1941)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen dies Jahr achtmal und kosten jährlich 4 Franken.
Zahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Küsnacht (Zürich) auf Postcheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich).
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.
Veranstaltung: Küsnacht (Zürich). - Druck: H. Gasner, Zürich 8.

An unsere Mitglieder.

Jetzt erst recht! Nämlich:

Wie die meisten Vereinigungen, die geistige Güter pflegen, leidet unser Verein an Mitgliederschwind. Zu den allgemein wirksamen Gründen kommen bei uns noch wichtige besonderer Art. Nun wollen wir aber dem Zustand, der eben eigentlich kein Zustand, sondern ein *Zuschwund* ist, nicht untätig zusehen, sondern uns wehren. Ja wir wollen uns nicht nur unsere bisherigen Mitglieder zu erhalten suchen, sondern neue werben. Und das können wir nur durch *Vermehrung unserer Leistungen*. Unsere Hauptleistung ist neben der Herausgabe der „Jährlichen Rundschau“ die unserer „Mitteilungen“, die nun ihr fünfundzwanzigstes Jahr antreten. Sie sind in den ersten paar Jahren teils monatlich, aber meistens nur zwei- oder dreiseitig, teils zweimonatlich in vierseitigen Doppelnummern erschienen, und so seit 1921 regelmäßig. Unser Ziel muß die monatliche *Herausgabe* (vorläufig vierseitiger Nummern) sein. Das ist immer noch nicht viel, aber mehr als bisher. Der geringe Umfang einer Nummer hat für den Leser auch seinen Vorteil: ein solches Blatt zu lesen hat man immer noch Zeit; ein doppelt oder mehrfach so starkes Heft legt man häufig auf die Seite „für später“, wenn man „dann Zeit hat“, und dabei bleibt's. Die monatliche Herausgabe zu beschließen ist natürlich Sache der Jahresversammlung vom nächsten Herbst. Der Vorstand hat aber beschlossen, einen Anlauf zu nehmen, einen Versuch zu machen und dies Jahr einmal acht Nummern erscheinen zu lassen. Dann können wir im Herbst einigermaßen sehen, ob sich unsere Mitglieder so besser bei der Stange halten und neue gewinnen lassen. Die hoffentlich vermehrten freiwilligen Beiträge der bisherigen und die Pflicht- und freiwilligen Beiträge der neuen sollten natürlich die Mehrausgaben decken. Wir werden damit unsern Werbefeldzug eröffnen und bedürfen auch dazu der tatkräftigen Hilfe unserer Freunde; wir wiederholen diesmal mit besonderem Nachdruck, weil aus besonderm Grund und mit diesmal vielleicht berechtigter Hoffnung die Bitte: Sendet uns Namen von Mitbürgern und Mitbürgerinnen, die vielleicht zu gewinnen wären, damit wir ihnen unsere Satzungen und Werbeschriften zukommen lassen können.

Im übrigen gedenken wir unser Blatt im alten Geiste fortzuführen und darin das sprachliche Leben der deutschen Schweiz, das schriftsprachliche wie das mundartliche, zu beobachten und so gut wie möglich zu beeinflussen, indem wir Gutes empfehlen, Mißbräuche bekämpfen, über Unklarheiten belehren. Diesem letzten Zweck dient insbesondere unser Briefkasten, den wir künftig regelmäßig öffnen wollen.

Es kommen hier und da auch Anfragen von Nichtmitgliedern, ein Zeichen, daß unser Blatt auch außerhalb unseres engern Kreises gelesen wird. Man sieht ihm das manchmal auch an etwa in einer der alkoholfreien Wirtschaften des Zürcher Frauenvereins, denen wir sie unentgeltlich liefern.

Gewiß, man kann heutzutage nicht überall dabei sein, wo man mitmachen möchte oder eigentlich sollte. Aber die Sprache hat es besonders schwer, weil den Sinn der Sprachpflege zu verstehen schon etwas schwieriger ist als die Bedeutung anderer Bestrebungen. Und die deutsche Sprache hat es besonders schwer, auch in Deutschland, weil dem Menschen deutscher Sprache im allgemeinen das sprachliche Formgefühl fehlt, das der Romane besitzt, und in der deutschen Schweiz ist es nochmals besonders schwer, weil die Sprache für uns kein vaterländisches Heiligtum im staatlichen Sinne ist wie für den Reichsdeutschen, den Franzosen, den Italiener usw. Von den sachlichen und geistigen Hindernissen unserer Tage gar nicht zu reden. Es ist aber eine schöne Sache, denen zu helfen, die es nötiger haben als andere, weil sie nicht so „allgemein beliebt“ sind und sein können wie jene.

So legen wir wieder vertrauensvoll den grünen Schein bei und bitten, darauf möglichst bald den ordentlichen Jahresbeitrag von vier Franken einzuzahlen, wo möglich mit einem größeren oder kleinerem freiwilligen Aufschlag, an die „Geschäftskasse des Deutschschweizerischen Sprachvereins“ in Küsnacht (Zürich), Postcheck VIII 390. Das gilt auch für die Mitglieder des Zweigvereins Basel, der für sich keinen besondern Beitrag erhebt. Die Mitglieder des Zweigvereins Bern zahlen an den „Verein für deutsche Sprache in Bern“, Postcheck III 3814, fünf Franken, (von denen zwei dem Zweigverein verbleiben). Wer bald bezahlt, erspart dem Rechnungsführer Zeit und Arbeit. Mit dem Versand der „Mutter Sprache“ haben wir nichts mehr zu tun; wer sie beziehen will, schickt dafür 4 Fr. an Herrn Böniger, Akademische Buchhandlung, Lannenstraße, Zürich (Postcheck-Konto VIII 24893).

Endlich machen wir auch wieder auf die Möglichkeit aufmerksam, durch die einmalige Zahlung von 100 Fr. die lebenslängliche Mitgliedschaft zu erwerben und uns in einer lektwilligen Verfügung einen Betrag zuzuhalten.

Der Ausschuß.

Es guets, glückhaftigs neus Jahr!

Er ist noch nicht ausgestorben, dieser altväterische Neujahrswunsch, der uns mit seiner treuherzigen Umständlichkeit so recht bernersisch annutet. Er behauptet sich immer noch neben dem zur Mode gewordenen „Profit Neujahr!“